keit schenkte, wurde ich beauftragt, alle diese gefärbten Zuckerbäckerwaaren zu untersuchen, und in Folge derselben ergab sich, dass diese Zuckerbäcker folgende Farben anwendeten:

Zu blauen Farben gebrauchten sie: Ultramarin, blausaures Eisen, Pseudo-Lulakion (d. i. falscher Indigo) und wirklichen Indigo, einige auch Mineralblau.

Zu gelben: Chromgelb, Königsgelb, Operment, *ποντιχοφάρμακον* (d. i. Mäusegift) in Griechenland genannt, und auch *Gummi Guttæ*.

Zu rothen: Coccinella mit Alaun, Minium, Chromroth.

Zu grünen unglücklicher Weise das Schweinsfurter Grün, und zwar, um den verschiedenen Gegenständen eine schöne Farbe zu geben, in so bedeutender Menge, dass sie wie damit eingepudert aussehen. Der Genuss von zwei oder drei solcher mit arsenigsaurem Kupfer vergifteten Mandeln war hinreichend, in meinem Hause sechs Personen an den Rand des Grabes zu bringen. Ich hoffe, dass von Seiten der Regierung die nöthigen Maassregeln getroffen werden, um diesem in ganz Griechenland herrschenden Unwesen mittelst eines Gesetzes abzuhelpen, denn schon oft machte ich die Bemerkung, dass z. B. nach einer Hochzeit auf dem Lande, wo man solche vergiftete *Consetta* austheilte, am andern Tage eine Menge Personen, namentlich Kinder, erkrankten und in Folge der Nachwirkungen solcher Vergiftungen starben.

Ueber Terpentinöl-Bereitung in Griechenland;

von

Landerer.

Die Consumption von Pech im Oriente und namentlich in Griechenland ist ungeheuer gross, wovon die Ursache darin liegt, dass man dem Weine, um ihn zu conserviren, Terpentin oder vielmehr Fichtenpech zusetzt.

Diese Sitte stammt aus den ältesten hellenischen Zeiten, und die Erscheinung, dass die Thyrsusstäbe, die sich im Gefolge des Bachus befanden, an der Spitze einen Tannenzapfen haben, deutet auf den Gebrauch derselben zur Bereitung des Weins, und die Alten nannten solchen mit Pech versetzten Wein *Πτελνῆτης Οἶνος*, resinirten Wein, heut zu Tage *Retsinada*, von dem türkischen Worte *Retsin* (d. i. Pech), und es ist wahrscheinlich, dass der Wein, den Hermippos Deipn. I. 23. vorschlägt, dem Feinde zum Trinken zu geben, der schlechtere, sauer gewordene, resinirte Wein gewesen ist.

Damit sich der Wein nun halten soll, werden grüne Kieferzapfen oder noch häufiger halbflüssiges Tannenharz, das ausserordentlich terpentinhalzig ist, in den gährenden Weinmost geschüttet und gewöhnlich 40—20 Pfund auf 100 Maass Weinmost. Dieses Quantum Pech kann auch um ein Bedeutendes geringer sein, jedoch dann muss man riskiren, dass der Wein sauer wird. Fängt der Wein an sich zu verändern, oder sich nicht zu klären, so wird ausserdem eine starke Portion Gyps zugesetzt, die nicht bloss Wasser, sondern auch Essigsäure zu binden im Stande ist, jedoch auch als essigsaurer Kalk dem Weine sich beimischt; solcher Wein verursacht leicht Kopfweh und Leibschnneiden. Das dazu dienende Pech, welches sehr öereich ist, wird von *Pinus maritima*, *P. cephalonia*, *P. pinea* durch ein den Bäumen sehr verderbliches Anhauen gewonnen. Die Leute, welche diese Bäume zur Gewinnung des Peches von der Regierung für das unbedeutende Pachtgeld von 30 Lepta = 6 kr. erkaufen, hacken dieselben am Fusse an, jedoch nicht bis auf den Splint, sondern auf den Kern des Stammes, und um das Abfließen dieses sehr flüssigen Peches bei der grossen Sonnenhitze zu verhindern, indem das Anritzen in den Monaten April und Mai geschieht, so bringen sie an dem Baume noch eine Höhlung an, worin sich das ausfliessende Pech ansammeln kann und muss, um von Zeit zu Zeit ausgeschöpft werden zu können. Ein kräftiger Baum giebt 4—6 Pfund Pech und gegen eine halbe Million Okkas

= 1,100,000 Pfund werden ungefähr in Griechenland gesammelt, dessen grösserer Theil zur Bereitung des Weines verwendet wird.

Da seit einigen Jahren eine nicht unbedeutende Menge Terpentinöl, *Nephti* von den Leuten genannt, consumirt wird, so wird auch ein Theil von diesem Pech zur Bereitung dieses ätherischen Oeles verwendet, namentlich existiren solche Destillateurs in Eleusis, welche die Destillationen mit ganz unvollkommenen kupfernen Destillirblasen ohne geeignete Kühlvorrichtung besorgen 400 Okkas dieses Harzes geben 6—8 Okkas Oel, welches pro Okka mit 1 Drachme 80 Lepta bis zu 2 Drachmen bezahlt wird; und werden jährlich gegen 30,000 Okkas erzeugt. Dieses Terpentinöl wird in Ziegenschläuche gefüllt, auf Maulthiere geladen und theils nach Athen, theils nach Patras zum Verkauf gebracht. Das nach Gewinnung des *Nephti* zurückbleibende Harz wird durch Schmelzen zu Schiffspech und auch zu Theer verarbeitet. Sehr nachtheilig ist es, dass von Seiten der Regierung in Betreff der Art und Weise der Gewinnung des Harzes keine Verordnung existirt, die dem Pächter vorschreibt, wie die Bäume angeritzt werden müssen, um das Harz zu gewinnen, ohne dem Baume dadurch zu schaden; denn die traurige Folge dieser Harz-Sammlung ist, dass Tausende der schönsten Bäume nach kurzer Zeit in einem halbvertrockneten Zustande sich befinden und allmählig ganz zu Grunde gehen.